

## Fleming, Paul: 6. Auf des ehrnvesten und wolgelahrten Herrn Reineri Brockman

1 Kom, schöner Tag, und du, o süßer Schein,  
2 wie lange wilst du denn noch außen sein?  
3 Kom, brich doch an! Die Laute liegt schon fertig,  
4 die Saiten stehn. Bist du nur gegenwärtig,  
5 so soll ein Lied dir werden ausgeführt,  
6 das dich erhebt und deinen Herren ziert.  
7 Ach, daß du itzt, daß du noch heute kämest  
8 und mir diß Leid, diß müde Warten nähmest!  
9 Kom, schöner Tag, und du, o süßer Schein,  
10 wie lange wilst du denn noch außen sein?

11 Herr, wer er auch wird sein, der etwas auf wird schreiben,  
12 das bis zum Ende hin der grauen Zeit kan bleiben,  
13 das seinen Tod verlacht, der wird auch zeigen an,  
14 was diß sei für ein Werk, das itzo wird getan,  
15 und wie, und wer es tut. Er wird voraus vermelden  
16 den unverzagten Mut, das Glücke zweier Helden,  
17 die alle Furcht und Neid geschlagen unter sich,  
18 vor keiner Müh' erblaßt, bis daß sie ritterlich  
19 den teuren Dank verdient. Er wird den Lauf der Sachen  
20 durch sein berühmtes Buch gleich als wie schöner machen,  
21 ein  
22 und was der alte Brauch noch heute löblich rühmbt,  
23 auch nicht zu schelten ist. Der Brunnquell aller Tage,  
24 der Gott, den Delos ehrt, tritt auf der Sternenwage  
25 mit seiner Pracht herfür, sagt von der hohen Bahn  
26 den Namen, den ihr führt, der runden Erden an.  
27 Drumb kommen wir auch ietzt. Dem Himmel will gedanket,  
28 euch Glück gewündschet sein. Euch hat noch nie gewanket  
29 die Göttin, die ein Rad und leichte Flügel führt,  
30 weil Vorsicht und Verstand in eurem Tun regiert.  
31 Der teure  
32 macht seine Cimbren froh, erbauet neue Städte,

33 vermehrt sein reiches Land, läßt einer andern Welt  
34 durch euch sein Herze sehn, hat alles heimgestellt  
35 in euer weises Tun. So hoher Häupter Häuser  
36 verbinden sich durch euch; der Reußen große Kaiser,  
37 der heißt euch seinen Freund. Der edle Saphian  
38 wird bald erfahren auch, was eure Treue kan,  
39 die seinen Nutzen sucht und unser Land vermehret.  
40 Ihr seid der Länder Heil, macht, daß der Morgen kehret  
41 in unsern Abend ein, daß sich die Mitternacht  
42 mit beiden wie vermählt und eine Freundschaft macht,  
43 die mit der Welt gleich lebt. Ihr öffnet uns die Länder,  
44 die noch verschlossen sind, zieht der Verbündnüz Bänder  
45 umb ferne Gränzen her, setzt sichern Glauben ein  
46 und lehrt ein frembdes Volk, wie es uns treu muß sein.  
47 Der Preis ist euer Lohn. So nehme nun die Gaben,  
48 die wir vor euer Heil den Sternen vorbracht haben,  
49 der Höchste gnädig an! Er sei euch förder gut  
50 und segne, was ihr treibt, als wie er täglich tut!  
51 So binden wir euch an, die ihr euch habt verbunden  
52 mit Woltun längst vorhin. Seht diese süßen Stunden  
53 noch tausentmal wie ietzt! Ein Wundsch ist unser Band,  
54 das nicht wird aufgelöst, als durch der Günsten Hand.  
55 Du aber, altes Jahr, verjüngre deine Glieder,  
56 zeuch deinen Zierrat an, nim neue Kräfte wieder,  
57 sei deiner Jugend gleich! November werde Mai,  
58 mach, daß für weißen Schnee es weiße Lilgen schnei',  
59 heiß da sein Lust für Frost! Ihr armen Etesinnen  
60 haucht unsern Winter an, und ihr, ihr Najadinnen,  
61 sprengt laulicht Wasser aus, daß aller Blumen Zier  
62 aus der verlebten Welt vom Neuen komm' herfür!

63 Ist er itzo schon von hinnen,  
64 mein und euer großer Freund,  
65 ihr berühmten Castalinnen  
66 tut drumb nicht, als wie ihr meint,

67 daß der schönste seiner Tage  
68 unbeschenkt sich von uns trage!

69 Nicht so, Meine! Stimmt die Saiten  
70 und mischt euren Ton darein!  
71 Laßt uns heut umb Freude streiten!  
72 Diß soll unser Reichtumb sein,  
73 daß wir ihm zu Dienst und Ehren  
74 ein kurz Liedlein lassen hören.

75 Hier rinnt unsre Hippocrene,  
76 Pindus und sein Volk ist hier,  
77 das ein hohes Lobgetöne  
78 ausschreit ihm und uns zur Zier,  
79 und die bloßen Charitinnen  
80 tanzen uns nach unsern Sinnen.

81 Euch, o Edler, euch zur Freude  
82 sieht Apollo güldner aus,  
83 Luna hängt all ihr Geschmeide  
84 an ihr vollgestirntes Haus,  
85 daß der schöne Tag dem Zeichen  
86 der noch schönern Nacht muß weichen.

87 Der beschneite Hornung stehet  
88 und streicht seinen Eisbart aus.  
89 Äolus, der alte, gehet,  
90 hemmet seiner Knechte Lauf  
91 und läßt keinen von so vielen  
92 als den linden Westwind spielen.

93 Das Verhängnüß drückt sein Siegel  
94 in das blaue Himmelsfeld.  
95 Fama schwingt die Augenflügel  
96 und ruft durch die Sternenwelt,

97 daß forthin auf unsrer Erden  
98 güldne Zeit durch euch soll werden.

99 Laß es sein, mein Sinn, und schweige,  
100 stelle deine Seufzer ein!  
101 Schlechte Seelen, die sind feige,  
102 die nur von der Erden sein.  
103 Denke, denke, was du denkst,  
104 daß du dich so abekränkst!

105 Ein beherzetes Gemüte  
106 weicht keinem Glücke nicht,  
107 es erfrischt sein Geblüte  
108 wenn den andern ihres bricht,  
109 lacht und weinet nicht zu viel,  
110 will stets was sein Glücke will.

111 Wenn der Stahl den Stein bestreicht,  
112 so wird er erst rein und scharf.  
113 Du, mein Sinn, bists, der ihm gleicht,  
114 der auch Glanz und Schärfe darf.  
115 Unfall ists, der auf uns wacht  
116 und die Männer männlich macht.

117 Ein bewehrter Soldate,  
118 der vor keinem Tode zagt,  
119 suchet ihm zu früh und späte  
120 einen Feind, mit dem ers wagt.  
121 Ein groß Herze bricht heraus,  
122 fordert stets sein Unglück aus.

123 Mein! was nützt doch das Klagen,  
124 daß die Liebste nicht ist hier?  
125 Mißtreu ists, so wir verzagen,  
126 sie ist allzeit ähnlich ihr.

127 Wahrer Liebe treue Pflicht  
128 mindert sich durch Absein nicht.

129 Dennoch ist sie in dem Herzen,  
130 ist sie aus den Augen schon.  
131 Dieses, was du nennest Schmerzen,  
132 ist der rechte Liebe Lohn,  
133 die sie fühlet gleich wie du  
134 und noch doppelt mehr darzu.

135 liebet dich noch wie vorhin.  
136 Umb die du dich so betrübest,  
137 wirst du wieder sehn, mein Sinn,  
138 und das wird dir lieber sein  
139 als auf Regen Sonnenschein!

140 Kommet bald, ihr schönen Tage,  
141 komme bald, du süße Zeit,  
142 daß ich frei und fröhlich sage:  
143 Weg, erblaßte Traurigkeit!  
144 ist und bleibt stets bei mir.

145 Wer ihnen traut, pflügt in die Winde  
146 und säet auf die wilde See,  
147 mißt des verborgnen Meeres Gründe,  
148 schreibt sein Gedächtnüß in den Schnee,  
149 schöpft wie die Schwestern ohne Liebe  
150 das Wasser mit durchbohrtem Siebe.

151 Der schnelle Wind fährt ohne Zügel,  
152 ein leichter Pfeil eilt auf Gewin,  
153 der starke Blitz hat frische Flügel,  
154 ein strenger Fall scheust plötzlich hin:  
155 für ihren Sinnen sind nicht schnelle  
156 Wind', Pfeile, Blitz' und Wasserfälle.

157 Ich bin froh, daß ich was habe,  
158 das man dennoch hassen kan,  
159 und was geht mir daran abe,  
160 daß mich jener schel sieht an?  
161 Leid' ich von der Tugend wegen,  
162 so wird mir sein Fluch zu Segen.

163 Neid ist nur bei hohen Sachen  
164 und die nicht gemeine sind,  
165 hierlein setzt er seinen Rachen;  
166 des Glücks Gefährt' und Kind  
167 steigt und fällt mit seinem Rade,  
168 wenn es Zorn braucht oder Gnade.

169 Große Dannen, hohe Fichten,  
170 die bestürmt des Nordwinds Zorn,  
171 der doch nichts dran aus kan richten:  
172 keine hat kein Haar verlorn.  
173 Wer der Tugend an will siegen,  
174 pfl eget allzeit zu erliegen.

175 Kaphareus verlacht die Wellen,  
176 die sich an ihm lehnen auf.  
177 Scylla läßt die Wogen bellen,  
178 auch nicht so viel giebt sie drauf.  
179 Laß das Unglück' auf sie gehen,  
180 Tugend steht, wie Klippen stehen.

181 Rost verzehrt den stillen Degen;  
182 stehnde Sümpfe werden faul,  
183 Lüft' auch, die sich nicht bewegen;  
184 unberitten dient kein Gaul;  
185 Müssiggang verderbt die Jugend;  
186 ungeübt verschält die Tugend.

187 Tugend, die ist niemals müßig,  
188 sucht ihr allzeit einen Feind  
189 nie der Arbeit überdrüssig,  
190 aller Mühe steter Freund.  
191 Ihre Sinnen und Gedanken  
192 sind: stets laufen in dem Schranken.

193 Die berühmten Dattelstämme  
194 heben ihre Last empor,  
195 und tun zwischen solcher Klemme  
196 reicher ihre Zier hervor.  
197 Ein stark Herze wird erblicket,  
198 wenn es sein Verhängnüss drückt.

199 Aus den ausgequetschten Trauben  
200 kömpt Lyäus süßer Saft.  
201 Eine Rose hat, bei Glauben,  
202 ungerieben schwächre Kraft.  
203 Tugend schmeckt und reucht gepresset,  
204 welche Kost ihr Weisen esset.

205 Bellet, ihr erzürnten Hunde,  
206 bellt die stille Phöben an:  
207 sie bleibt wol, wo sie vor stunde,  
208 und hält ihre hohe Bahn.  
209 Weisheit ist zu hoch gestiegen,  
210 da kein Haß ihr nach kan fliegen.

211 Jene, die ich sie sein lasse,  
212 die nicht mehr sind als nur sein,  
213 sind nicht wert, daß ich sie hasse,  
214 reich an Nichts, klug auf den Schein.  
215 Wahn ists, des ein Weiser lachet,  
216 der sie so voll Hoffart machet.

217 Unser Pöfel hat die Sitten:  
218 schilt, was er nicht haben kan,  
219 tadelt, warumb er muß bitten,  
220 sieht den Nachbar hart drumb an,  
221 und an dem er muß verzweifeln,  
222 das vergönnt er allen Teufeln.

223 Bessern soll michs, nicht betrüben,  
224 daß mich der zu tadeln pflag.  
225 Wer nicht etwas hat zu lieben,  
226 hat nicht, was man hassen mag.  
227 Und umb was mich dieser neidet,  
228 ist, an dem er Mangel leidet.

229 Ich kan Einem ja vergönnen,  
230 daß er seines Maules braucht,  
231 redet er mir nicht zu Sinnen;  
232 wie bald ist ein Wort verhaucht!  
233 Hüte dich nur für den Taten!  
234 Gott, der wird den Lügen raten.

235 Steht denn meine Schand' und Ehre  
236 so in Eines Lob und Schmach?  
237 Weit gefehlt! Wenn dieses wäre,  
238 so gäb' auch kein Weiser nach.  
239 In die Zeit sich schicken können,  
240 können nur geübte Sinnen.

241 Diß mein redliches Gewissen  
242 ist mir Zeuge gnug für mich.  
243 Wes ich allzeit mich beflissen,  
244 wissen zwene: Gott und ich.  
245 Welcher Alles will verfechten,  
246 der muß heut' und allzeit rechten.



247 Jupiter, wie hoch er sitzt,  
248 ist nicht von den Lästrern frei.  
249 Wenn er allzeit würd' erhitzt,  
250 wenn man ihn schilt ohne Scheu,  
251 so würd' er in kurzen Weilen  
252 werden arm an Blitz und Keilen.

253 Will dich Einer nicht begrüßen,  
254 so behältst du deinen Dank.  
255 Setzt er dich schon nicht auf Küssen,  
256 sei vergnügt mit bloßer Bank!  
257 Er und alle, die dich hassen,  
258 müssen doch dich dich sein lassen.

259 Laß sie sein, die Theons-Brüder,  
260 die Geschwister Zoilus',  
261 und laß deine guten Lieder,  
262 die der Haß auch lieben muß,  
263 die die Unehr' auch muß ehren,  
264 umb die Flüß und Püscher hören!

265 Er, der liebste deiner Tage,  
266 den der güldne Titan trägt  
267 auf der hohen Sternenwage  
268 und in diese Stunden legt,  
269 er, der liebste, heißt uns lachen  
270 und mit dir uns lustig machen.

271 Wol! Damit du seist gebunden,  
272 so sei dieser Eppichstrauß  
273 in dein weißes Haar gewunden!  
274 Freund, es geht auf Lösen aus!  
275 Du wirst nicht ohn' deinen Schaden  
276 uns dafür ein müssen laden.

277 Wir sind da, wir treuen Dreie,  
278 die du mehr als vor nun kennst,  
279 die du dir verknüpfst aufs Neue,  
280 daß du sie mehr deine nennst.  
281 Wir sind da mit dem Verlangen,  
282 was du denn nun an wirst fangen.

283 Folge, Bruder, was zu üben  
284 wir und Zeit und Himmel heißt!  
285 Mein! wer wolte Den doch lieben,  
286 der sich stets der Lust entreißt?  
287 Denn ists Zeit, daß wir uns grämen,  
288 wenn wir unsers Glücks uns schämen?

289 Brauch' der Zeit! Die leichten Stunden  
290 schießen schneller als kein Fluß.  
291 Zeit hat Flügel angebunden,  
292 Glücke steht auf glattem Fuß,  
293 und die hat nur vornen Haare,  
294 die nicht allzeit kömpt im Jahre.

295 Gott weiß was wir morgen machen;  
296 heute laß uns lustig sein!  
297 Trauren, Frohsein, Weinen, Lachen,  
298 ziehn bald bei uns aus, bald ein.  
299 Wol dem, welcher ist vergnüget,  
300 wie sich sein Verhängnüß füget!

301 Bringt uns Lauten, Geigen, Flöten!  
302 Junger, hole das Regal!  
303 Die Musik kan Trauren töten,  
304 sie zertreibt der Sinnen Qual.  
305 Auch die Götter sind betrübet,  
306 wo nicht sie die Freude giebet.

307 Wenn wir edlen Menschen sitzen  
308 umb den Ofen und ein Glas,  
309 und an Seel' und Leibern hitzen,  
310 so ist besser Nichts als das,  
311 daß man bei so süßen Dingen  
312 auch läßt süße Lieder klingen.

313 Her die Schalen! Frisch, ihr Brüder!  
314 Wir sind heut' und morgen hier.  
315 Daß ich warlich komme wieder,  
316 so gilt, Herr  
317 der Trunk dieses weiten Römers  
318 auf Gesundheit unsers

319 der Sandstrich, dessen Feld gränzt mit dem Tarterlande  
320 und von der weißen See läuft zum Bahuverstrande,  
321 aus dem kein Strom nicht fleust und der doch viel schlurft ein,  
322 so daß die Erde sie schlingt oder Sonnenschein.

323 daß auch in der Barbarei  
324 Alles nicht barbarisch sei.

325 So viel Athen und Rom an Weisheit Schönes hat,  
326 so viel hat Beides dir gegeben in der Tat,  
327 o du der Musen Zier und Lust der Charitinnen,  
328 den jeder lieben muß, der Liebe kan beginnen!  
329 Ich ehre deinen Geist und wundre mich der Kunst,  
330 doch übertrifft sie zwei der Freundschaft werte Gunst.  
331 Ich weiß nicht, was ich vor und nach an dir soll lieben.  
332 Diß weiß ich, du bist mir ganz in den Sinn geschrieben.

333 Ja, Leben, ich bin angezündet  
334 von deiner Liebe keuschen Brunst.  
335 Was meine freien Sinnen bindet,

336 das sind die Ketten deiner Gunst.

337 Wie selten sind sie sonst beisammen

338 ein Leib und Geist an Zier gleich reich!

339 Diß doppelt meiner Liebe Flammen:

340 bei dir ist Schmuck und Zucht zugleich.

341 Der Glanz, die Schönheit, das Gebärden

342 war dich zu lieben übrig satt,

343 doch muß diß vor gerühmet werden,

344 daß deine Jugend Tugend hat.

345 So kom und laß mich werden innen

346 der schönen Freuden süßen Frucht!

347 Schatz, dich allein besitzen können,

348 ist enig, was mein Herze sucht!

(Textopus: 6. Auf des ehrnvesten und wolgelahrten Herrn Reineri Brockmans, der griechischen Sprache Professorn an